

Ritterschlacht auf deutschem Boden; aber schon bemerkt man als Vorboten einer neuen Kriegsepöche ein gewisses Übergewicht des Fußvolkes. Die Bayern wenigstens verstärkten dasselbe, indem sie ihre Reiter absetzen ließen; auch soll das niederbayerische Fußvolk, gleich dem österreichischen bei Gölheim, besonders auf das Niederstechen der Pferde ausgegangen sein.

Der Kampf stand, als im Rücken der Bayern eine neue Reiter-schar auftauchte. Hielten die Österreicher dieselbe anfangs für die ersehnten Truppen Leopolds, so wurden sie sogleich bitter enttäuscht. Es war der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der auf den Höhen jenseit der Isen im Hinterhalt gelegen und nun zur rechten Zeit mit der frischen Kraft seiner Reiter eingriff, ein Kriegsmittel, das von Ludwig mit bestem Erfolge auch bei Gammelsdorf angewendet worden war. Wie damals, wenn auch nicht so frühzeitig, ergriffen die Ungarn und Kumanen, deren oberster Anführer gefallen sein soll, zuerst die Flucht und wie damals, nur der Größe der Heere und des Kampfspreises entsprechend noch weit ruhmvoller, war auch heute der Ausgang der Schlacht, den der bayerisch-österreichische Stamm, zum großen Teil nur unter sich, um das Schicksal des Reiches schlug. Nach achttündigem Ringen und nachdem Tausende von Gefallenen die Baisstatt bedeckten, ergaben sich fast alle noch lebenden österreichischen Ritter, nach übereinstimmenden Angaben aus verschiedenen Lagern 13—1400, unter ihnen auch Herzog Heinrich und zuletzt mit dem Marschall von Bilichdorf, der die bayerische Haft schon nach Gammelsdorf gekostet, der Gegenkönig selbst. Mit glänzender Tapferkeit hatte Friedrich gefochten, so daß man von ihm rühmte, nie sei ein besserer Ritter, ein kühnerer Mann im Kampfe gewesen. Nun streckte er die Waffen vor einem Dienstmanne des Nürnberger Burggrafen, Eberhard von Mosbach, der ihn seinem Herrn zuführte. Es war um die Vesperstunde, als der Gefangene vor Ludwig gebracht ward, der ihn, unter einem Baume stehend, in der guten Laune des Siegers mit dem Zuruf empfing: „Vetter, wir sehen euch gerne!“ Wohl mochten beide gedenken, daß am Michaelstage vor 50 Jahren ihr gemeinsamer Großvater Rudolf zum Könige gewählt worden war. Friedrich ward zunächst auf die Burg Dornberg, nach Beschluß eines am folgenden Tage gehaltenen Kriegsrates aber nach der Burg Trausnitz an der Naab gebracht, wo ihn der nordgauische Bischof Weiglin unter seine Obhut nahm. Da man von Leopold noch nichts erfahren, zog Ludwig tags darauf gegen die Sitte, welche dreitägige Behauptung des Schlachtfeldes verlangte, vorsichtig auf den verlassenen Lagerplatz bei Anzing zurück.

Leopold aber, dessen Stärke sehr verschieden, von 400 bis 1500 Helden angegeben wird, fühlte sich zu schwach, für sich allein mit Ludwig noch anzubinden. Sowie das erste Gerücht von der